Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 127. Dienstag den 4. Juni. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 3. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Regierungsrath Focke zu Koblenz den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem ehemaligen katholischen Pfarrer, jetzigen Deservitor an der Schloßkapelle zu Rurich, Offermanns, dem katholischen Pfarrer Rother zu Alt-Reichenau im Kreise Bolkenhain, und dem Kastellan Lassner im Schauspielhause zu Potsdam den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Lehrer Arlt zu Bachowitz, Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Grenadier Sach des 1. Garde-Regiments zu Fuß die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; ferner:

I. Im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder:

Den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Friedberg, zum Direktor des Kreisgerichts zu P. Stargardt, den Landgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath von Borries zum Direktor des Kreisgerichts in Karthaus, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Ribbentrop zum Direktor des Kreisgerichts in Deutsch-Krone, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Willenbücher zum Direktor des Kreisgerichts in Kulm, den früheren Ober-Landesgerichts-Rath, Land- und Stadtgerichts-Direktor Rhode zum Direktor des Kreisgerichts in Elbing, den Landgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Scholz zum Direktor des Kreisgerichts in Flatow, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Toobe zum Direktor des Kreisgerichts in Graudenz, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Neumann zum Direktor des Kreisgerichts in Marienburg, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Ukert zum Direktor des Kreisgerichts in Marienwerder, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Wendland zum Direktor des Kreis-Gerichts in Neustadt in Westpreußen, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Kegel zum Direktor des Kreis-Gerichts in Schlochau, und den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Larz, zum Direktor des Kreisgerichts in Strasburg;

II. Im Departement des Appellationsgerichts zu Glogau:

Den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Lachmund, zum Direktor des Kreisgerichts in Bunzlau, den Stadtrichter Tzschaschel zum Direktor des Kreisgerichts in Freistadt, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Geheimen Justizrath Hartmann, zum Direktor des Kreisgerichts in Glogau, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath König, zum Direktor des Kreisgerichts in Görlitz, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Schubert, zum Direktor des Kreisgerichts in Goldberg, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Granier, zum Direktor des Kreisgerichts in Grünberg, den Land- und Stadtrichter, Kreis-Justizrath Scheurig, zum Direktor des Kreisgerichts in Guhrau, den Land- und Stadtrichter, Kreis-Justizrath Baum, zum Direktor des Kreisgerichts in Lauban, den Obergerichts-Assessor Jonas zum Direktor des Kreisgerichts in Lüben, den früheren Herzoglichen Land- und Stadtgerichts-Dirigenten von Wurmb in Deutsch-Wartenberg zum Direktor des Kreisgerichts in Rothenburg, den früheren Justiz-Direktor beim standesherrlichen Gericht zu Hermsdorf, von Schrötter, zum Direktor des Kreisgerichts in Sagan, und den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath von Reder, zum Direktor des Kreisgerichts in Sprottau zu ernennen.

Bülletins
über das Befinden Sr. Majestät des Königs.

Die Empfindlichkeit im Bereich des Schußkanals erscheint heute Abend etwas gesteigert. Uebrigens ist in dem Befinden Sr. Majestät des Königs keine Veränderung vorgegangen.

Schloß Charlottenburg, den 31. Mai, Abends 9¼ Uhr.

Se. Majestät der König haben in der vergangenen Nacht ruhig geschlafen. Die Empfindlichkeit der Umgebung des Wundkanals ist wieder vermindert, und die Reinigung des letzteren schreitet in naturgemäßer Weise fort.

Schloß Charlottenburg, am 1. Juni, 9½ Uhr Morgens.

Se. Majestät der König haben in der vergangenen Nacht ruhig geschlafen, obgleich während derselben ein leichter Gichtanfall am Ballen des rechten Fußes zur Entwickelung gekommen ist. Der Zustand der Wunde ist in jeder Beziehung zufriedenstellend.

Schloß Charlottenburg, den 2. Juni, Morgens 9½ Uhr.

Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Se. Hoheit der Herzog Eugen von Württemberg ist von Karlsruhe, und der Fürst von Pückler-Muskau von Dresden hier angekommen.

Deutschland.

⊙ Berlin, den 31. Mai. Man fängt an, das Resultat des hiesigen Fürstenkongresses für günstiger zu halten, als es in der letzten Zeit geschehen ist. Soviel ist gewiß, daß die sehr überwiegende Mehrheit der Unionsstaaten fest an dem Bündniß und an Preußen halten wird. Von dem Herzog von Gotha erzählt man sich folgenden Ausspruch: „Die Hälfte meiner Domainen habe ich verloren, die andere Hälfte will ich behalten, und das ist nur möglich im Anschluß an einen Deutschen Bundesstaat mit Parlament und einheitlicher Exekutivgewalt." Der Englische Gesandte, Graf v. Westmoreland, soll das Resultat der Berathungen ebenfalls für ein glückliches halten und darüber erfreut sein. Der König, der anfänglich nur durch die Gewalt der Umstände auf den eingeschlagenen Weg gedrängt worden sein soll, hält das Ausharren auf ihm für eine Ehrensache. Er ist entschlossen, den Prätensionen Oesterreichs nicht im Geringsten nachzugeben. So dürfen wir doch eine günstigere Entwickelung der Deutschen Angelegenheit erwarten, als viele von hier ausgehende Correspondenzen zugeben wollten.

Der König von Belgien hat einen eigenhändigen Brief an den König geschrieben wegen Fortdauer des bestehenden Handelstraktats. Der Minister von der Heydt wünscht die Kündigung des Vertrags, der allerdings viel günstiger für Belgien, als für den Zollverein ist. Das Belgische Eisen zahlt 5 Sgr. Eingangszoll, während das Englische 10 Sgr. zahlt. Belgien sollte dagegen dem Zollverein Leingarn und Rheinweine abnehmen; aber Leingarn fabricirt es selber genug, und statt des Rheinweins trinkt man in Belgien Rothwein. Die Industriellen wünschen, daß die Tarifperiode des Zollvereins von 3 Jahren auf 6 erhöht werde, damit auf den festgesetzten Tarif große Unternehmungen gegründet werden können.

Zwischen England und Rußland soll ein Vertrag abgeschlossen sein, denzufolge England freie Hand in der Griechischen, Rußland in der Dänischen Sache haben soll. Gegenwärtig besteht übrigens zwischen Preußen und Rußland das beste Einvernehmen. Der Kaiser Nikolaus hat den Prinzen von Preußen selbst in den freundlichsten Formen nach Warschau eingeladen. Wenn die dortige Conferenz gleichwohl zu keinem Resultate führte, so wäre freilich ein Europäischer Congreß zu fürchten, auf den Oesterreich drängt und dem auch Frankreich nicht abgeneigt sein soll. Hoffentlich wird die Deutsche Sache vorher zur Entscheidung kommen.

Man erzählt sich hier, daß Herr v. Patow sich mit dem König versöhnt habe und möglicherweise Finanzminister werden könnte. Der Kaiser von Oesterreich soll sich mit Amalia von Leuchtenberg, Tochter Don Pedro's, vermählen wollen.

⊙ Berlin, den 1. Juni. Die von der Preußischen Regierung vorgenommenen Kriegsrüstungen erscheinen gegenwärtig um so mehr gerechtfertigt, als Nachrichten aus Wien hiehergedrungen sind, welche darauf deuten, daß Oesterreich wirklich gesonnen ist, seine bekannte, auf die Restauration des alten Zustandes der Dinge gerichtete Politik mit Waffengewalt durchzusetzen. Da bei Gott und bei dem Oesterreichischen Kabinet kein Ding unmöglich ist, und da man von dem, der sich in desperater Lage befindet, auch eben ein desperates Wagniß erwarten kann, so hat das Preußische Ministerium die Pflicht, sich vorzusehen und den Anmaßungen der Herrschsucht die Stärke des guten Rechtes entgegenzusetzen. Es ist dazu um so mehr aufgefordert, als ihm die Preußische Volksvertretung zur Durchführung seiner nationalen Politik die Mittel gewährt hat und es in keinem Fall den Vorwurf auf sich laden darf, das Land ungeschützt solchen Gefahren preisgegeben zu haben. Hoffentlich werden aber die Preußischen Rüstungen die Wirkung haben, daß eben durch sie der so unselige Kampf vermieden wird. Sieht man, daß Preußen fest auf seiner Politik besteht und den ungerechten Angriff zurückzuschlagen bereit ist, so wird auch das Oesterreichische Kabinet nicht so wahnwitzig sein, seinem am Rande des Staatsbankerotts schwebenden Lande zur Erreichung anmaßender Zwecke unerschwingliche Lasten zuzumuthen. Es wird nur darauf ankommen, daß sich Preußen durch die bekannte Kühnheit jenes Kabinets nicht schrecken läßt; und dafür ist, wie wir sehen, gesorgt!

Die Nachricht der Journale, daß die Deutsche Sache in Warschau entschieden werden könnte, scheint nicht im Sinne der Regierung zu sein. Es verlautet aus dieser Region, die Reise des Prinzen habe zunächst die Begrüßung zum Zweck gehabt und würde bei der Familienbeziehung der beiden Fürsten unter allen Umständen erfolgt sein. Allerdings handle es sich darum, bei dem Kaiser den Einflüssen zu begegnen, welche von anderer Seite her geübt werden könnten; aber zu einer Mitentscheidung der Deutschen Frage sei der Prinz weder irgend autorisirt, noch könne von einer solchen in Warschau überhaupt die Rede sein.

♀ Berlin, den 1. Juni. Gestern ist in der Dreifaltigkeitskirche der Missionär Gützlaff aufgetreten, um die Gemeinde von seinem Wirken zu unterhalten, und zur Bildung eines Chinesischen Vereins aufzufordern. Dieser Mann, dem die Geschichte später vielleicht den Namen eines Apostels beilegen wird, befand sich seit mehr als zwanzig Jahren in China und dem östlichen Asien, wohin er auch wieder zurückkehren und wo er sein fruchttragendes Bekehrungswerk fortsetzen wird. Gützlaff besitzt einen großen Reichthum von Sprachkenntnissen und scheint zu der von ihm begonnenen Arbeit wohl geeignet zu sein. Er ist zwar von Gestalt nur klein, sein Gesicht hat aber einen herzgewinnenden Ausdruck von Milde und Freundlichkeit, und seine Stimme einen sonoren, wohlthuenden Klang. Bewunderungswerth war die Geläufigkeit, mit der er nach so langer Zeit eine Rede in Deutscher Sprache hielt; obwohl der Aufenthalt in China seiner Aussprache einiger Buchstaben, namentlich des R, geschadet zu haben scheint. Uebrigens ist er ein geborner Preuße, aus der kleinen Stadt Pyritz in Pommern; auch zum Ruhm unseres Vaterlandes ist daher seinem Unternehmen der beste Fortgang zu wünschen. Den Grund zu Gützlaffs jetziger Laufbahn legte ein interessanter Vorfall. Einige Zeit nach dem Tode der allverehrten Königin Louise kam der verstorbene König durch Stettin, wo Gützlaff damals als Knabe die Schule besuchte. Derselbe, ein poetisches Gemüth, hatte auf den Tod der Königin ein Gedicht gemacht, welches er dem Könige in den Wagen warf und unter der denselben umstehenden Menge verschwand. Der König war durch den Inhalt des Gedichts tief ergriffen und ließ nach dem Verfasser forschen. Den Bemühungen der Polizei gelang es, denselben am andern Tage zu ermitteln, dem Könige wurde Bericht über ihn erstattet und Se. Majestät ließ denselben auf seine Kosten Theologie studiren, wozu der Knabe besondere Neigung äußerte, gewährte demselben, nach vollendeten Studien, auch die Mittel, seinem Hange, als Missionär nach China zu reisen, zu folgen. Dort hat derselbe viel zur Ausbreitung des Christenthums gethan, seiner Deutschen Landsleute, vermöge seines bedeutenden Einflusses auf die Chinesischen Behörden, deren Vertrauen er sich in hohem Maaße erworben, sich stets mit großer Wärme angenommen und sie in den letzten Jahren seines dortigen Aufenthalts quasi als Konsul vertreten.

‡ Berlin, den 1. Juni. Der berühmte Missionar und gegenwärtige Englische General-Consul für China Dr. Gützlaff aus Pommern hält sich seit einigen Tagen hier auf. Er hielt heute eine Vorlesung oder vielmehr einen freien Vortrag über China im Bibliothekssaale des Königl. Museums. Nur durch besonders, aber unentgeldlich ausgegebene Karten erhielt man Zutritt. Der Vortrag war in hohem Grade interessant und lieferte neben manchem Bekannten vieles Neue. Zu China rechnet Gützlaff nicht bloß das, was man im gewöhnlichen Leben unter China versteht, sondern auch eine große Anzahl der umliegenden Länder und Völker, wie die Mongolei, Tübet, Japan, Korea, Cochinchina, Anam ꝛc. Diese sämmtlich, in Verbindung mit dem eigentlichen China bilden das große Chinesische System, welches ähnlich ist dem Europäischen Staatensystem, insofern es verschiedene einzelne Fürsten und Regenten hat, aber wieder von demselben abweicht, insofern es nur einen wirklichen Oberherrn für die Gesammtheit giebt, nämlich den in Peking residirenden Kaiser von China. Denn sowohl der Dalai Lama von Tübet, als auch die Könige von Japan, Korea, Anam ꝛc. sind abhängig, zinspflichtig, und überhaupt nur so weit Könige, als es der Kaiser will. Der Dalai Lama wird wie früher so auch jetzt noch als Gott in Tübet verehrt, dennoch aber wird bei seinem Tode sein Nachfolger immer nur unter Genehmigung des Kaisers in Peking erwählt. Der Dalai Lama hat zwar seine eigenen landeseingeborenen Minister, indeß die eigentliche Regierungsgewalt üben doch zwei von Peking aus ihm zugeordnete Chinesische Minister. Im eigentlichen China geschieht für die innere Verwaltung des Landes außerordentlich wenig von Seiten der Regierung. Sowohl die Gesetzgebung, wie die Gesetzpflege liegen darnieder, eben so die innere Landesverwaltung, denn um Brücken, Landstraßen, Schulen u. dergl. kümmert sich die Regierung so gut wie gar nicht. Alles liegt in der Hand des Volkes selbst, das sich demgemäß auch selbst Gesetze giebt und sie hält, so lange es ihm eben gut dünkt. Die große Betriebsamkeit und Arbeitsamkeit der Chinesen bestätigt auch Gützlaff mit großer Anerkennung, ihre Industrie hat einen außerordentlich hohen Grad erreicht, das Hauptgewicht aber liegt bei ihnen im Ackerbau. Mit dem Pfluge, behauptet Gützlaff, und nicht mit dem Schwerte, machen die Chinesen fast alle ihre Eroberungen. Von den zinspflichtigen erklärte er die Tübetaner als die sanftesten und frommsten Völker. Tübet ist bekanntlich ein Priesterstaat, die Hierarchie herrscht daselbst ganz wie im Römischen Kirchenstaate, mit strengen Abstufungen, mit Klosterwesen u. dergl. Die Zahl der Geistlichen soll in's Unglaubliche gehen. Bei den Mongolen ist der schönste Zug ihre Zuverlässigkeit und Redlichkeit, man reist fast nirgends so sicher, wie dort. Der furchtbarste Zustand aber herrscht in Japan. Einerseits ist die Sittenlosigkeit so groß, wie sie Gützlaff sonst in keinem Lande der Welt will erblickt haben, andererseits herrscht der grausamste Despotismus der Regierung. Hinrichtungen sind eine ganz alltägliche Erscheinung, aber alltäglich im eigentlichen Sinne des Wortes. Es soll dort so viel Blut vergossen werden, wie auf dem übrigen Theile der Erdkugel zusammengenommen. Wenn dieß auch eine übertriebene, jedenfalls sehr schwer nachzurechnende, Angabe Gützlaffs sein mag, so deutet sie schon hinreichend die Zustände an. Die Form der Hinrichtung ist bekanntlich das Aufschlitzen des Bauches. Die Knaben in der Schule sollen dazu schon Anweisung erhalten!

Berlin, den 31. Mai. Gestern fand ein Ministerrath statt, in welchem die wesentlichsten Beschlüsse über die in Bezug auf die Presse zu ergreifenden Maßregeln gefaßt wurden. Heute Nachmittag um 1 Uhr findet eine nochmalige Berathung im Staatsministerium statt. — Die C. C. hat folgende telegr. Depesche aus Paris vom 29. Mai erhalten: Man spricht von einem Protest der Linken nach Votirung des Wahlgeses und von der Absicht der Regierung, energisch dagegen einzuschreiten. Es ist von außerordentlichen Rüstungen Englands die Rede. — Gestern sind die Arbeiten in Angriff genommen worden, um die Dräthe der elektro-magnetischen Telegraphen von den Bahnhöfen nach dem Central-Büreau in der Post zu leiten, und zwar ist mit denen vom Anhaltschen und Potsdamer Bahnhofe der Anfang gemacht worden. Der Draht wird in Röhren von gebranntem Ton eingelegt und dadurch vor der Nässe ꝛc. geschützt. — Ein Neffe Napoleons, Lucian Jerome Bonaparte, ist heute hier eingetroffen und in Meinhardts Hotel unter den Linden abgestiegen. Derselbe ist ein Mann von etlichen 50 Jahren. — Auch Wolfgang Menzel aus Stuttgart hält sich gegenwärtig hier auf. — Nach den C. B. hat Frau Kinkel Erleichterungen für ihren in Spandau gefangenen Gatten bei dem Justizminister Simons nachgesucht, ist jedoch von diesem abschlägig beschieden worden, da die Gefängnißangelegenheiten ausschließlich dem Verwaltungsbereiche des Hrn. v. Manteuffel angehören. — Im Kunsthandel ist bekanntlich soeben nach einem Bilde von Magnus eine Lithographie, den General Wrangel in ganzer Figur darstellend, erschienen. Es knüpft sich daran ein interessanter Vorfall. Die Lithographie wurde nach dem

Originalbilde im Hause des Herrn v. Wrangel durch den hiesigen Lithographen Feckert angefertigt. Während der Arbeit erfuhr Herr von Wrangel zufällig, daß der Künstler einen Knaben taufen lassen werde. Er bat sich daher in ziemlich zwangsloser Weise bei demselben zu Gevatter und vertrat wirklich Pathenstelle. Am nächsten Morgen fand Herr Feckert bei seiner Arbeit als Pathenangebinde eine goldene Dose, in welcher 100 Stück Friedrichsdor lagen. — Die gestern Abend erschiene Nummer der Abendpost ist mit Beschlag belegt worden. (C. Z.)

Berlin, den 1. Juni. Das heutige Militair-Wochenblatt enthält die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 25. April, daß jeder Offizier, der von jetzt ab mit der Erlaubniß zur Tragung der Regiments-Uniform mit dem Abzeichen für Verabschiedete aus dem Dienste scheidet, für alle Zeit unverändert diejenige Uniform zu tragen hat, welche zur Zeit seines Ausscheidens die des Regiments war, dem er angehörte.

Breslau, den 1. Juni. Das heut im Mai-Prozesse publizirte Urtheil lautet für Schlehan auf 5 Jahre 9 Monat Einstellung in eine Strafabtheilung, und eben so lange Polizeiaufsicht; für Semrau 3 Jahre Festung, Verlust der National-Kokarde und Polizeiaufsicht; für Elsner auf 2 Jahre Festung und Amtsentsetzung; für Cassirer zu 3 Jahren Festung und Verlust der National-Kokarde. Für die übrigen Angeklagten variirt das Urtheil von 8 Jahren Zuchthaus bis 6 Wochen Gefängniß. Für Elsner ist sofort die Nichtigkeits-Beschwerde eingelegt worden.

Königsberg, den 28. Mai. Die heutige Königsberger (Hartung'sche) Zeitung enthält Folgendes: Am 30. April c. wurde der Redakteur dieser Zeitung vor den Untersuchungsrichter des hiesigen Stadtgerichts geladen, um den Verfasser des in Nr. 267. des vorigen Jahrganges dieser Zeitung abgedruckten Leitartikels: „Am 3. November" zu nennen und gleichzeizig das betreffende Manuscript auszuhändigen. Da der Staatsanwalt nicht näher bezeichnet hatte, was in jenem Artikel inkriminirt erscheine, so erklärt der Redakteur, so lange jede Auskunft zu verweigern, bis ihm wenigstens die inkriminirten Stellen speziell und der Gegenstand der Anklage im Allgemeinen angegeben würden. Eben so verweigerte er die Aushändigung des Manuscripts und forderte, ihm die Gesetzesstelle zu zeigen, welche ein solches Verfahren motivirte.

Heute Nachmittag um 4 Uhr erschienen plötzlich zwei Beamte des Gerichtes in der Wohnung des Redakteurs, in welcher sich auch gleichzeitig das Redaktionslokal befindet, und nahmen auf Grund einer von der Kriminaldeputation des Stadtgerichtes unterm 14. Mai c. in obiger Sache erlassenen Verfügung von 4 bis 6 Uhr eine Haussuchung nach dem betreffenden Manuscripte vor. Die Haussuchung war jedoch vollkommen resultatlos, da sich weder die gesuchte Piece, noch andere irgend erhebliche, auf das Redaktionsgeschäft Bezug habende Papiere fanden. Hierauf begaben sich die beiden Beamten der Kriminal-Deputation in die Wohnung des Verlegers, in welcher sie, ungeachtet ihnen erklärt wurde, daß sich das Redaktionslokal nicht in seinem Hause befinde, doch eine Hausuchung in seinem Geschäftszimmer ausführten. Auch hier war die Haussuchung ohne Resultat. (Nat. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 28. Mai. (Köln. Z.) L. Napoleon besuchte vorgestern Meudon, wo er von der ganzen Bevölkerung mit großem Enthusiasmus empfangen ward. Einer armen alten Frau, die sich seinem Wagen näherte, um eine Petition um Unterstützung zu überreichen, gab er seine Börse, die etwa 100 Fr. enthielt. Gestern begaben sich die Repräsentanten der Ober-Garonne zu L. Napoleon, um ihn zu bitten, daß er dem Erzbischofe von Toulouse, d'Astros, den Kardinalshut verschaffen möge; er ist der älteste Französische Erzbischof. — Der frühere geheime Polizei-Agent Ludwig Philipp's, de la Hodde, der erst nach der Februar-Revolution bekannt wurde, hat eine interessante Geschichte der geheimen Gesellschaften von 1830 bis 1848 herausgegeben.

— Sitzung der National-Versammlung vom 28. Mai. Ein langer Zug von Mitgliedern der Linken geht wieder bei Eröffnung der Sitzung über die Tribüne, um Petitionen gegen das Wahlreform-Projekt zu deponiren. Hierauf beginnt die Diskussion über den dritten Artikel desselben bei auffallend leeren Bänken. Diesem Artikel zufolge soll die Constatirung des festen Wohnorts zum Behufe der Wahlberechtigung auf folgende drei Weisen stattfinden: 1) durch die Einschreibung in die Personalsteuer oder die Naturalleistung für die Gemeinde-Wege; 2) durch eine Deklaration der Eltern, wenn sie die 3 Jahre festen Wohnort besitzen, für die bei ihnen lebenden, nicht steuerpflichtigen, mündigen Söhne; 3) durch eine Erklärung der Herren für Dienstboten und Arbeiter, wenn dieselben bei ihnen oder in ihren Etablissements wohnen. Raudot, Mitglied der Majorität, von der sogenannten Provinzial- oder Decentralisations-Partei, bekämpft sehr entschieden das Gesetz im Allgemeinen und den dritten Artikel insbesondere. Er weist den Vorwurf von sich ab, als ob er und seine Freunde bei ihrer Bekämpfung des Gesetzes der Furcht nachgäben, und ruft dabei eine bekannte Anekdote über den ehemaligen Minister Karls X., Peyronnet, zurück. Als derselbe sich weigerte, die Juli-Ordonnanzen zu unterzeichnen, fragten ihn seine Kollegen: „Wollen Sie uns verlassen?" „Sie verlangten meine Unterschrift und meinen Kopf, entgegnete Peyronnet; ich gebe sie Ihnen." Vielleicht, meint der Redner, wäre es mehr wahrhafter Muth gewesen, dem Vorwurf der Furcht zu trotzen. Randot äußert die Befürchtung, daß die Partei der Ordnung sich Massen von Landbewohnern, die bisher für sie gestimmt haben, entfremden werde, und ruft der Majorität mit dem Ausdrucke des Vorwurfs und des Bedauerns zu: „Ihr schießt auf eure eigenen Soldaten!" Sain (vom Berge) sieht in dem Gesetze die Tendenz, unter den Staatsbürgern wieder die Kasten der Regierer und Regierten, der Arbeitenden und Genießenden, der Armen und der Reichen herzustellen, was er aus einzelnen Aeußerungen der Ausschuß-Mitglieder zu beweisen sucht, namentlich de Vatimesnil's, der gesagt hatte: „Der Ackersmann, der 15 Stunden des Tages arbeitet, um uns zu ernähren, bedarf Anleitung und Aufklärung über die Männer, die zu den Staats-Geschäften brauchbar sind", und L. Faucher's, der geradezu zugestanden, daß das in Frage stehende Gesetz die Ausschließung der nicht ansäßigen Bevölkerung bezwecke, und daß er sich wenig für die Arbeiter, die fortwährend umherziehen, interessire. Der Redner schlägt ein Amendement vor, was die Majorität zwingen solle, sich deutlich darüber auszusprechen, ob sie einen Census wolle oder nicht, das jedoch nach einigen Worten des Ausschuß-Berichterstatters Leon Faucher, der die Gleichheit der Staatsbürger durch das Gesetz als nicht verletzt betrachtet, da dasselbe keine unüberschreitbare Schranke zwischen denselben aufstelle, sondern nur einen festen Wohnort wolle, den Jeder erreichen könne, verworfen wird. Ein Amendement Charamaules, dem wegen Abschweifung vom Gegenstande bei der Entwickelung desselben das Wort entzogen wird, wird ebenfalls verworfen. Monet, gemäßigter Republikaner, schlägt das Amendement vor, zur Konstatirung des dreijährigen festen Wohnortes alle bisher bestandenen gesetzlichen Beweise zuzulassen. General Lamoriciere unterstützt dieses Amendement auf das lebhafteste. Er sieht in dem dritten Artikel die Wiederherstellung des Census und einen Angriff auf das bestehende Recht. Seine Haupt-Thesis ist, wenn man einmal die (übertriebene) Bedingung eines dreijährigen festen Wohnortes eingeführt habe, so müsse man auch alle legalen Konstatirungsweisen derselben zulassen und nicht durch Beschränkung der Konstatirungsweisen neue Bedingungen einführen. „Und wo" fährt der Redner forrt, „werden Eure Einschränkungen des allgemeinen Stimmrechts aufhören, wenn Ihr zufällig wieder nicht, vielleicht z. B. in Paris, die Majorität haben solltet? Man hat hier gesagt, daß man dann es mit der Verfassung leicht nehmen, und sich über diese hinwegsetzen würde. Glauben Sie mir: rühren Sie nicht daran. (Große Sensation.) Die Republik ist nicht nur, wie Hr. Thiers gesagt hat, die Regierung, die uns am wenigsten trennt; ich sage: sie ist auch die einzige Regierung, die Euch nicht vollkommen trennt. Sie sagen zu den Revolutionärs: Wenn Ihr ein Gesetz verletzt, so verletzen wir die Verfassung; wenn Ihr gewaltsam seid, so sind wir gewaltsamer, als Ihr. Man spricht immer davon, was das Land bedürfe. Wissen Sie, was es nach 60 Jahren von Revolutionen bedarf? Daß man ihm den Respekt der Gesetze predige und ihm das Beispiel davon gebe. Respektiren Sie das Recht! Respektiren Sie das allgemeine Stimmrecht! Denn dieses allein giebt die Kraft, zu siegen. Ich habe unter der Fahne des allgemeinen Stimmrechts gekämpft und weiß, welche Stärke und Kühnheit sie ihren Vertheidigern, welchen Schrecken sie ihren Feinden einflößt! Verlassen Sie diese Fahne nicht, denn mit dieser Devise wird die Gesellschaft siegen!" (Donnernder Beifall links. Lebhafte Bewegung.) Berryer betheuert seinen Respekt vor den bestehenden Landesgesetzen, welches auch seine persönlichen Ueberzeugungen seien, da er es für die Pflicht jedes guten Staatsbürgers hält, sich gegen die Landesgesetze nicht heimlich oder öffentlich zu vergehen. Zur Antwort auf die von Lamoriciere vertretene Meinung, daß zur Konstatirung des Wahldomicils jedes gebräuchliche civilrechtliche Mittel zugelassen werden solle, stellt Berryer einen wesentlichen Unterschied zwischen dem bürgerlichen und politischen Recht auf. Er vertheidigt die Konstatirungsweise des Domicils durch die Einschreibung in die Personalsteuer-Listen gegen den Vorwurf, ein versteckter Census zu sein, und sieht gerade in dieser Konstatirungsweise eine Bürgschaft für die Allgemeinheit des Stimmrechts, da gesetzlich jeder Franzose die Personalsteuer bezahlen müsse. Da gesetzlich aber die bei ihren Eltern wohnenden Söhne, die bei ihren Herrn wohnenden Dienstboten und Arbeiter ausgenommen seien, so haben im Art. 3 für diese eine Reihe besonderer Bestimmungen stattfinden müssen, und hierin bestehe die ganze Oekonomie des Gesetzes. Der Redner versichert zum Schlusse nochmals seinen Respekt vor der Verfassung, und verlangt dafür in derselben Weise von seinen Gegnern Achtung und Anerkennung, wie er auch die Republikaner von altem Datum achte und anerkenne, die trotz ihrer Ueberzeugungen die Gesetze des Landes respektirten. Einen furchtbaren Sturm erregt es, als Berryer hinzusetzt: „Was diejenigen Republikaner von altem Datum betrifft, die anders aufgetreten sind, so haben wir sie nur durch die Louvel und Alibaud gekannt." Die Sitzung bleibt längere Zeit stürmisch bewegt; mehrere Montagnards werden zur Ordnung gerufen. Nach einigen kurzen Worten des Generals Lamoriciere und des Ausschuß-Berichterstatters wird über das von ersterem vertheidigte Monet'sche Amendement abgestimmt und dasselbe verworfen. Eine Anzahl Mitglieder der Majorität stimmen mit der Opposition. General Laidet und Baune (vom Berge) rechtfertigen sich hierauf gegen die über sie verhängten Ordnungsrufe unter einem Tumult, der nur wenige Worte hörbar werden läßt. Ein Amendement von Combarel de Leyval, dem einzigen Gegner des Wahlreform-Projektes im Ausschuß, wird hierauf fast ohne Diskussion verworfen, und der 1 §. des Art. 3 in der Fassung des Ausschusses angenommen: „Das Wahldomicil wird konstatirt: 1) durch das Eingeschriebensein in die Personalsteuer-Listen oder in die der Naturalleistung für die Gemeindewege." (Schluß der Sitzung.)

Paris, den 29. Mai. (Köln. Z.) Es gewinnt den Anschein, als ob die Departements, namentlich die südlichen, während Paris für den Anfang ruhig bleiben würde, eine Bewegung beginnen wollten. Die Nachrichten aus dem Herault- und Vaucluse-Departement, und besonders aus den Städten Perenas, Lodeve, Carpentras und Beziers sind sehr ernster Art. Aller Augen sind seit Kurzem auf den General Cavaignac gerichtet, auf den die Revolutions-Partei seit seiner Rede gegen das Wahlreform-Projekt vom 21. Mai mit Sicherheit zu zählen scheint, und der seit gestern an dem General Lamoriciere, wenn auch nicht einen Lieutenant (denn dazu ist Lamoriciere wohl zu ehrgeizig), so doch einen Mitbewerber und, kommenden Falles, Bundesgenossen gefunden hat. Die Haltung des Generals Cavaignac flößt seit seiner Aeußerung: „Es nicht meine Schuld, wenn Ihr das gute Recht auf die Seite Eurer Gegner gestellt habt!" und seit der Rede des die Partei des Juni-Aufstandes repräsentirenden de Flotte zu Gunsten der von Cavaignac vertretenen Regierungs-Prinzipien den Konservativen große Besorgnisse ein, und ganze Journal-Artikel werden Betrachtungen über die Persönlichkeit, Verbindungen, Tendenzen, Aeußerungen und geheimen Schritte dieses durch die Ereignisse vom Juni 1848 plötzlich in den Vordergrund der politischen Schaubühne getretenen Mannes gewidmet. Der „Constitutionnel" kündigt heute auf folgende Weise dem General Cavaignac den Verfall seines Namens bei der konservativen Partei an: „Die erhabene Bedeutung, die der 23. Juni diesem Namen gegeben hatte, erlischt; der Mann der Ordnung, des Gesetzes, des öffentlichen Heils verschwindet, und der General Cavaignac, um mehr als 2 Jahre hinter sich zurückgegangen, repräsentirt nur noch den Freund des „National", den Bruder des Kommunisten (Godefroy Cavaignac), den Armand Carrel mit Flintenschüssen bedrohte, und den Sohn des Terroristen (Cavaignac's Vater war Konvents-Witglied), den Robespierre, weil er ihn zu exaltirt fand, der Guillotine bestimmt hatte!" Gewiß ist, daß der General, ohne gerade zu konspiriren, sich dazu hergiebt, als Mittelpunkt der gesammten republikanischen Partei betrachtet zu werden. Was er im Falle eines gewaltsamen Konfliktes thun wird, weiß gewiß Niemand, da Cavaignac stets sehr zurückhaltend und verschlossen ist.

— Sitzung der National-Versammlung vom 29. Mai. Die Sitzung wird mit Ueberreichung von Petitionen gegen das Wahlreform-Projekt eröffnet. Hierauf wird die Diskussion des dritten Artikels dieses Projektes fortgesetzt. De Finguy (Legitimist) schlägt als Zusatz zu dem gestern angenommenen Paragraphen, wonach der Wohnort durch dreijähriges Eingetragensein in die Listen der Personalsteuer oder in die der Naturalleistungen konstatirt werden soll, die Bestimmung vor, daß diese Konstatirung auch durch die Listen der von den Gemeinde-Behörden ausgesprochenen Entlastungen stattfinden solle, und setzt die Wichtigkeit seines Antrages besonders für eine Menge unbemittelter Landbewohner aus einander. Der Ausschuß-Berichterstatter, Leon Faucher, bekämpft diesen Antrag, in welchem er, wie in allen bisherigen Amendements, die Vernichtung des ganzen Gesetzes sieht. Valette, Professor an der Pariser Rechtsschule, spricht für den Antrag, und wirft dem Gesetze vor, daß es mit dem dreijährigen festen Wohnorte ein Recht aufstelle, und hinterher keine Beweise dafür zulasse. Da de Finguy erklärt, er halte es wegen des Widerstandes des Ausschusses für seine Pflicht, seinen Antrag zurückzunehmen, so hält de Larochejaquelin denselben in seinem eigenen Namen aufrecht, und äußert dabei Folgenges: „Was für Herrn de Finguy ein Akt der Disziplin ist, wäre für mich ein Akt der Schwäche. Ich würde meine ganze Vergangenheit verrathen, wenn ich nicht das allgemeine Stimmrecht vertheidigte, nachdem ich es mein ganzes Leben lang vertheidigte, nachdem ich es mein ganzes Leben lang verlangt habe. Ich habe zwar die Verfassung nicht votirt, und ich halte sie für ganz abscheulich (Bewegung in verschiedenem Sinne), allein ich unterwerfe mich ihr und respektire sie. Wenn ich sie angreifen wollte, so würde ich dies offen thun, wie mit meinem durch die Vorfrage beseitigten Antrage auf die Berufung an die Nation, die über der Verfassung steht. Lag darin nicht mehr Wahrheit und Freimüthigkeit? Ich schloß Niemand aus der Nation aus; Sie schließen fünf Millionen aus! Sie schließen in meinem Departement von 126,000 Wählern 68,000 aus und das größtentheils von meinen braven Bauern, die mit uns gekämpft haben, die uns hierher geschickt haben, und die wieder mit uns kämpfen würden, wenn eines Tages die Tollheit statt der Vernunft regieren sollte! Ihr Gesetz vernichtet den Respect vor dem Gesetze, und da ich will, daß einst alle Welt das Gesetz respectire, so votire ich gegen das Gesetz." Der von Larochejaquelin vertheidigte Antrag wird verworfen, desgleichen ein Antrag mehrerer anderer Legitimisten, ein Antrag mehrerer Mitglieder der Majorität u. s. w. fast ohne alle Diskussion, so daß der 1. §. des Artikels 3 in der vom Ausschusse angegebenen Fassung ohne alle Zusätze bleibt. Der zweite Paragraph, wonach für bei ihren Eltern wohnende und nicht steuerpflichtige, mündige Söhne der dreijährige feste Wohnort durch eine Bescheinigung ihrer Eltern, wenn diese selbst einen dreijährigen festen Wohnort haben, konstatirt wird, geht ohne Widerstand durch. Der dritte Paragraph, der für Arbeiter und Dienstboten die Costatirung des dreijährigen festen Wohnortes einer Bescheinigung ihrer Herren unterwirft, gibt zu einer längeren Debatte Veranlassung. J. Favre schlägt vor, auch das Zeugniß zweier in der Gemeinde wohnhaften Bürger zuzulassen. Er wirft dem Paragraphen vor, Knechtschaft und politische Abhänigkeit zu Gunsten der besitzenden Klassen herzustellen und das Stimmrecht, statt, wie man angebe, es zu moralisiren, durch den Census zu materialisiren und durch das Bescheinigungssystem zu subalternisiren. Der Minister Baroche bestreitet, daß das Gesetz Arme und Reiche einander gegenüber stellen solle. Das Amendement Jules Favre's wird mit bedeutender Majorität verworfen. Dasselbe begegnet noch einem Amendement Rollinat's, der geltend macht, daß auf hundert Arbeiter vielleicht nur ein einziger bei seinem Herrn wohnt und von diesem eine Bescheinigung über seinen Wohnort erhalten kann, daß daher das Gesetz die arbeitende Klasse ganz ihres Wahlrechtes beraube, und der dritte Paragraph des dritten Artikels wird hierauf in der Fassung des Ausschusses angenommen. G. de Beaumont, Vesin und andere Mitglieder der Majorität haben einen Zusatz zum dritten Artikel vorgeschlagen, dessen Hauptzweck ist: das Prinzip des allgemeinen Stimmrechtes in abstracto aufrecht zu erhalten, obschon die Wirkungen des projektirten Gesetzes in der Praxis damit nicht wesentlich geändert werden würden. Sie verlangen, daß der dreijährige feste Wohnort vermittels der bloßen Theilnahme am Loosen zur Erfüllung der Militairpflichtigkeit in der Gemeinde konstatirt werden könne, in deren Wahlliste alsdann die Einschreibung von Rechtswegen Statt finden solle (wodurch also die Wahlberechtigung für eine Anzahl Bürger an die Gemeinde gebunden bleibt, und in der Ausübung mannichfache Hemmnisse erleiden würde). Vesin vertheidigt diesen Zusatz-Antrag: „Die Besorgnisse vor einer Verletzung der Verfassung kommen diesmal von befreundeter Seite. Es ist uns schmerzlich, von der Majorität uns zu trennen, indem wir unser Amendement vorschlagen. Allein Gründe des Gewissens und der Politik zwingen uns dazu. Sie suchen einen moralischen Sieg durch dieses Gesetz? Und wenn Sie ihn nicht finden, wenn im Gegentheile die Opposition einen moralischen Sieg durch ihren friedfertigen Widerstand, durch ihre feste Ruhe davon trägt, was dann? So werden Sie den Sieg anderswo suchen, und man wird Sie allmählich führen, wohin Sie selbst nicht wollen! (Sensation.) Ich erinnere Sie an die Taktik, die eine große Macht gegen den größten Kriegeshelden der Neuzeit befolgte: sie schlug den Kampf aus, zog sich von Linie zu Linie zurück, und lockte ihn zuletzt an den Ort, wo sie ihn haben wollte, um ihn zu Grunde zu richten." Heftige Ausbrüche auf der Rechten. Der Redner empfängt beim Herunterkommen von der Tribüne die lebhaftesten Vorwürfe auf allen Bänken der Majorität. Der Minister Baroche, der antworten wollte, erklärt, nicht eher das Wort nehmen zu können, bis Vesin den Sinn seiner Worte erklärt habe, worauf Vesin einige Worte zur Betheuerung seiner Anhänglichkeit an die Majorität sagt, ohne jedoch seine Worte weiter zu erklären. Das Beaumont-Vesin'sche Amendement wird nach seiner unglücklichen Vertheidigung verworfen. Einige andere Amendements werden auch noch verworfen, und endlich zur Abstimmung über den ganzen dritten Artikel, einen der wichtigsten des ganzen Gesetzes (wodurch die Wahlberechtigung an die Personalsteuer oder Naturalleistung, für Söhne an ein Certificat der Eltern, für Dienstboten und Arbeiter an ein Certificat ihrer Herren, wenn sie bei denselben wohnen, geknüpft wird), geschritten. Derselbe wird mit 410 Stimmen gegen 178 angenommen. Viele Mitglieder der Linken haben nicht mitgestimmt.

Paris, den 31. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde die Debatte über das Wahlgesetz beendigt. Das ganze Gesetz wurde mit 433 gegen 241 Stimmen angenommen; ungefähr 30 Bergmitglieder enthielten sich der Abstimmung. Heute wurde der „National" zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt, das „Siecle" saisirt. — Abd-el-Kader ist gefährlich erkrankt. — Einem Gerücht zufolge soll Changarnier durch Baraguay d'Hilliers ersetzt werden.

Großbritanien und Irland.

London, den 27. Mai. Der „Globe", welcher schon früher der Behauptung gegenüber, daß Palmerston alle Staaten des Festlandes England entfremdet und dasselbe aller seiner Bundesgenossen beraubt habe, auf Preußen und Sardinien als auf nicht verächtliche Verbündete zu wiederholten Malen hingewiesen hat, beleuchtet heute in einem Leitartikel die früheren Freundschaften und Bündnisse Englands während des verflossenen Jahrhunderts und kommt zu dem Resultate, daß dieselben fast sämmtlich nicht viel werth gewesen seien. Wie die Freunde Timon's von Athen hätten diese Bundesgenossen England stets den Rücken gewandt, sobald sie keine Vorschüsse oder Subsidien,

das einzige Bindemittel ihrer Freundschaft, zu erwarten gehabt hätten. Der „Globe“ geht in seinen Behauptungen etwas weit; einige der von ihm angeführten Beispiele sind aber der Art, daß sie seiner Ansicht eine bedeutende Stütze gewähren. — In hohem Grade glaublich ist die von „John Bull“ gebrachte Nachricht, Lord Cottenham werde wegen seines leidenden Gesundheitszustandes seine Stelle als Lord-Kanzler niederlegen. — Ueber den österreichischen Gesandtschaftsposten schreibt der Wiener Correspondent der „Times“: „Durch eine gestern (22. Mai) angekommene telegraphische Depesche erfahren wir, daß Sir Seymour Hamilton zum Gesandten am Wiener Hofe ernannt worden ist. Heute circulirt ein Gerücht, welches, obgleich natürlich alles Grundes entbehrend, Ihnen einen vollkommen richtigen Begriff davon geben wird, wie die öffentliche Meinung hier den Charakter des brittischen Secretärs der auswärtigen Angelegenheiten ansieht. Man versichert nämlich, Lord Ponsonby sei abberufen worden, weil er sich geradezu geweigert habe, gewissen von Lord Palmerston erhaltenen Instructionen zu gehorchen, „„da er dies als unverträglich mit seiner Ehre als britischer Edelmann und mit seiner Würde als Vertreter Ihrer Majestät betrachte.““

London, den 29. Mai. (Köln. Z.) Am nächsten Donnerstag wird Lord Ashley im Hause der Gemeinen die gänzliche Einstellung der Sonntags-Arbeit im Postamte beantragen. Der „Herald“ spricht die Hoffnung aus, die Entscheidung des Hauses werde der Gesetzgebung eines christlichen Landes würdig sein. Am nächsten Freitag habe die Zahl der Petitionen gegen die Sonntags-Arbeit bereits 3819 mit mehr als 570,000 Unterschriften betragen, während man es auf der anderen Seite noch nicht einmal bis auf 2000 Unterschriften gebracht habe. Sehr natürlich da die Freunde der gegenwärtigen Einrichtung dieselbe durch die Bemühungen der Gegenpartei nicht in hohem Grade gefährdet glauben.

— In der Unterhaus-Sitzung vom 28. Mai erwiderte Ld. J. Russel auf eine Anfrage, daß zu seinem großen Bedauern der Lordkanzler Cottenham sein ehrenvoll bekleidetes Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegen müßte. Bei der Neubesetzung der Stelle werde das Parlament wegen Trennung der bisher von dem einen Inhaber verwalteten Stellen und der Besoldungen befragt werden. Was die Trennung der politischen und richterlichen Funktionen des Lordkanzlers insbesondere betreffe (Letzterer ist bekanntlich Vorsitzender des Oberhauses und Oberrichter und Mitglied des Cabinets), so habe dieß die Regierung in ernste Erwägung gezogen und theile die Hoffnung, daß sie dem Parlament desfallsige Vorlagen werden machen können, was freilich sehr vorsorglich geschehen müsse. — Bei Berathung einer Auswanderungs-Angelegenheit fand sich, daß das Haus nicht mehr vollzählig war.

Rußland und Polen.

Warschau, den 26. Mai. (Schl. Z.) Vorgestern Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr kam Se. Maj. der Kaiser und der Großfürst Thronfolger nebst Gefolge hier an. — Unter den Fremden, die hier angelangt sind, befindet sich der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs von Preußen, Freiherr von Manteuffel.

Locales 2c.

Posen, den 3. Juni. In unserer Stadt herrschte am gestrigen Sonntage reges Leben. Es war der Haupt-Prozessionstag des Frohnleichnamsfestes. Von frühem Morgen an entwickelten sich Züge mit Fahnen und brennenden Kerzen aus den verschiedenen Kirchen und bildeten um 9 Uhr die große Prozession um den Markt herum, auf welchem 4 Altäre an verschiedenen Häusern errichtet waren. Der Herr Erzbischof, welcher das Allerheiligste unter einem Baldachin trug, celebrirte vor denselben. Von allen Seiten waren die Landleute in festlicher Tracht hereingekommen. Am Nachmittag um 5 Uhr wiederholte sich dasselbe Schauspiel, mit dem Unterschied, daß das Allerheiligste vom celebrirenden Herrn Weihbischof getragen wurde. Sowohl Vor- als Nachmittag präsentirte die Hauptwache vor dem Allerheiligsten das Gewehr. Auch die nicht bei der Ceremonie betheiligten Zuschauer wohnten derselben entblößten Hauptes bei. Die Ruhe wurde durch Nichts gestört. Geeignete Vorsichtsmaßregeln waren übrigens für alle Fälle getroffen. Die Anhänger der Liga v. St. Martin hatten eine Fahne mit dem polnischen Adler in der Prozession mit aufführen wollen. Dies war ihnen jedoch von der Polizei, die es in Erfahrung gebracht, untersagt worden und die Demonstration unterblieb. Man fand gestern die Prozession nicht so zahlreich, wie in früheren Jahren.

Der „Schles. Ztg.“ wird aus dem Großherzogthum Posen vom 31. Mai Folgendes berichtet: Seit einigen Tagen macht sich auch hier ein regeres politisches Leben besonders in militairischen Kreisen bemerkbar. Der Estafettendienst ist in vollem Gange. Von den mannigfachen Muthmaßungen und Gerüchten, die sich hieran knüpfen, ist, so viel wir aus zuverlässigen Quellen vernehmen können, so viel wahr, daß auch von dem hiesigen (5.) Armee-Corps ein Theil der Artillerie mobil gemacht wird. Die erforderlichen Anordnungen hierzu sind bereits getroffen worden. Für den Kröbner, Fraustädter und andere Kreise sind die betreffenden Ordres zur Herbeischaffung der Pferde, Behufs Bespannung der Munitions-, Bagage- und anderen Trainfuhrwerke und zur Einberufung der dienstpflichtigen Mannschaften, bereits ausgegeben. Die Festungen Posen und Glogau sollen gleich den meisten andern Festungen in dem östlichen Theile der Monarchie in den Kriegszustand gesetzt werden, um für alle Fälle vorbereitet zu sein.

✱ Schmiegel, den 2. Juni. Unser Rabbiner Herr Feldblum that gestern in einem so erhebendem Vortrage der glücklichen Errettung Sr. Majestät unseres vielgeliebten Königs Erwähnung, daß derselbe gewiß bei Wenigen die Wirkung verfehlte.

χ Bromberg, den 1. Juni. In diesen Tagen findet hier die Wahl des Gewerberathes statt, und es hatten sich bereits gestern Abend auf eine Aufforderung des Handwerker-Vereins viele hiesige zur Wahl berechtigte Bürger im Colosseum zu einer Vorwahl eingefunden. — Unterm 2. Mai ist hier ein Schreiben Ihrer Majestät der Königin an den Provinzial-Zweigverein der Königin Elisabeth-Stiftung eingegangen, welches die Thätigkeit des genannten Vereins rühmend hervorhebt und zugleich die Genehmigung ertheilt, eine der Stiftung überwiesene Summe von 280 Rthlr., welche von dem Unterstützungs-Verein für im Jahre 1848 durch die Revolution Verunglückte zur Ausstattung der Kinder des in Trzemeszno ermordeten jüdischen Händlers Strelitz bestimmt sind, anzunehmen. Diese Summe ist als der Rest von circa 3600 Rthlrn. zu betrachten, welche nach und nach für die Verunglückten von nah und fern zusammengekommen sind. Die hauptsächlichsten Unterstützungen aus diesem Fonds haben erhalten die Städte Trzemeszno mit 926 Rthlr. (incl. der 280 Rthlr.), Wreschen mit 595, Kwieciszewo mit 392, Gembic mit 342, Znin mit 200 Rthlr. u. s. w. — Nachdem der von Bromberg westlich belegene Theil der Eisenbahn in den Erdarbeiten als vollendet betrachtet werden kann, wird besonders an den nördlich unserer Stadt belegenen Strecken gearbeitet. Immer aber ist die Zahl der Arbeiter, welche dies Jahr gebraucht werden, nicht so groß, wie die im vergangenen Jahre nöthig gewesene. Daher ist es auch sehr erklärlich, daß eine Menge von Arbeitern, die oft weit herkommen, wieder zurückkehren müssen, ohne angenommen zu sein. Wünschenswerth wäre es wohl, daß dergleichen Angelegenheiten durch die Behörden geregelt und so den Arbeitsuchenden, wenn sie doch dieselbe nicht erlangen können, die Reise und die damit zusammenhängenden Ausgaben erspart würden.

χ Bromberg, den 2. Juni. Endlich ist Aussicht vorhanden, daß die Thorn-Bromberger Chaussée, welche bereits seit 5 Jahren im Bau begriffen und dabei nur $6\frac{1}{2}$ Meile lang ist, noch in diesem Jahre beendet werden wird. Dagegen schreitet der Bau der Posen-Inowraclawer Chaussee nur sehr langsam vorwärts. Erwägt man hierbei, daß der Bromberger Regierungs-Bezirk rücksichtlich der Straßen- und Wegebauten im Vergleich mit allen andern Departements der Monarchie sehr zurücksteht, so wäre eine größere Beeilung dieses Baues sehr wünschenswerth. Auch dürfte die Stadt Bromberg der einzige Ort der Monarchie sein, welcher eine Regierung besitzt, und dennoch mit der Hauptstadt der Provinz keine Chaussee-Verbindung hat. Diesem großen Uebelstande wird aber, wenn es nicht zuläßig sein sollte, größere Summen als bisher auf den Bau der Kunststraße von Inowraclaw bis Posen zu verwenden, erst nach mehreren Jahren abgeholfen sein, und es wird dadurch namentlich in dem Inowraclawer Kreise, dem fruchtbarsten und gesegnetsten des ganzen Regierungsbezirks, die Verbreitung Deutscher Kultur, so wie die Beförderung des materiellen Wohlstandes, deren dieser Kreis in so hohem Grade fähig ist, wesentlich verzögert werden. Der Bau der Chaussee von hier nach Polnisch-Crone wird hoffentlich bald in Angriff genommen werden, da die Zeichnung der dazu nöthigen 30,000 Rthlr. Aktien fast zur Hälfte erfolgt ist und das ganze Unternehmen sehr rentabel erscheint. Die zweite Hälfte des Bau-Kapitals hat die Regierung in Aussicht gestellt.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Dziennik polski theilt in No. 116. die Statuten der Polnischen Brüderschaft (Liga) in Miloslaw mit, aus denen wir folgende Bestimmungen entnehmen: Kein Mitglied darf bei Strafe der Ausschließung sich beim Gruße vor Jemand, er mag sein, wer er wolle, bis zu den Füßen verneigen (wie dies allgemeine Polnische Sitte ist), weil durch solche Erniedrigung seine Würde als Bruder und sein Polnischer Charakter verletzt wird; ferner: Kein Mitglied darf sich in der Anrede an Jemand solcher Titel bedienen, die ursprünglich nicht polnisch sind, wie Graf, Baron u. s. w. Letztere Bestimmung wurde auf Antrag des Grafen Severin Mielżyński in die Statuten aufgenommen.

Die Gazeta Polska bespricht in No. 112. die Ursachen der Verarmung der Polnischen Gutsbesitzer in der hiesigen Provinz, und führt als solche an: Die Regulirung der ländlichen Grundstücke, das Revolutionsjahr 1831, die plötzliche Eröffnung eines reichlichen Kredits, der Zufluß an Kapitalien und der schlechte Gebrauch derselben, die Fremdherrschaft, und endlich die beiden Revolutionsjahre 1846 und 1848 mit ihren Folgen, nämlich der Verweigerung des Kredites und der Zurückziehung der Kapitalien. Sie sagt: Unser größtes Unglück kommt hauptsächlich daher, daß, während in einem andern Theile unseres Landes Paul bankerottirt, alsdann Martin oder Woyciech (ein Pole) das Gut übernimmt, bei uns im Großherzogthum aber in jedem Falle Friedrich oder Wilhelm (ein Deutscher), wodurch das Land immer mehr aufhört, Polnisch zu sein. Ober-Schlesien liefert den besten Beweis, was für eine Bedeutung ein Land, wenn es auch noch so rein Polnisch ist, für die Polnische Nationalität hat, sobald es keine gebildeten und wohlhabenden Klassen besitzt.

Dasselbe Blatt erörtert in No. 113. die Verhältnisse des hiesigen Marien-Gymnasiums, und theilt mit, daß der hiesige Magistrat sich an das Provinzial-Schul-Kollegium mit der Bitte gewendet habe, dasselbe möge die Einrichtung treffen, daß wenigstens die Kinder von Eltern, die in Posen und im Posener Kreise wohnen, Aufnahme im Marien-Gymnasium finden können. Was für einen Erfolg diese Bitte haben werde, sei nicht wohl vorherzusehen, doch sei das schon längst kein Geheimniß mehr, daß der Regierung das katholische Gymnasium in Posen mit seiner außerordentlichen Frequentation ein Dorn im Auge und ein Stein des Anstoßes sei. Die Gazeta sagt dann weiter: Wir haben schon zu wiederholten Malen die Aufmerksamkeit unserer Mitbürger auf diesen höchst wichtigen Gegenstand hingelenkt und ihnen die Mittel an die Hand gegeben, welche am geeignetsten sein dürften, unserer studirenden Jugend den Zutritt zum Unterrichte zu verschaffen, aber bisher sind unsere Worte wirkungslos verhallt. Es ist unsern Mitbürgern ohne Zweifel lieber, von Annas zu Caiphas zu gehen und vergebliche Bitten anzuwenden, wenn sie einen Sohn auf die Schule geben wollen, als daß sie sich mit einander besprechen und auf dem Wege der Petition oder Deputation dem Ministerium, das in dieser Angelegenheit vielleicht mehr Rücksicht nehmen möchte, als unsere Lokal-Behörden, die dringende Nothwendigkeit einer Erweiterung des Gymnasiums vorstellen.

Der Wielkopolanin kommt in No. 42. noch einmal auf den in Berlin abgehaltenen Fürsten-Congreß zu sprechen und sagt in seiner gewohnten ironischen Manier: Die Fürsten haben sich also mit einander gut amüsirt, haben Gastmähler ausgerichtet, haben einige Versammlungen gehalten und nichts beschlossen; denn wie es mit der Deutschen Einheit war, so soll es auch weiter damit bleiben, und da es mit derselben nichts war, so soll auch weiter nichts daraus werden. Es ist auch so gut, haben die Fürsten sich doch amüsirt! Am Schlimmsten ist es aber für uns, wir müssen jetzt Trauer um Deutschland anlegen, weil es mit seiner Einheit aus ist; denn ihr wißt ja, daß man uns mit Deutschland vereinigt hat, und jetzt giebt es kein Deutschland, was soll aus uns Aermsten nun werden? Da werden wir doch gewiß wieder bleiben müssen, was wir waren, nämlich Polen, und werden zu den Masuren und Krakusen, zu Lithauen, Galizien und allen übrigen Polnischen Ländern gehören müssen. Anfangs befahl man den Soldaten, die Deutschen Kokarden nur von den Mützen herunter zu nehmen, jetzt hat die Preußische Landwehr auch Helme ohne Deutsche Kokarden bekommen! In Warschau wird für die Deutsche Einheit wohl besser gesorgt werden. Nikolaus ist ja auch das beste Oberhaupt Deutschlands.

Polnische Litteratur.

σ Seit einiger Zeit ist unter den Polen in Posen und Preußen eine Brochüre unter dem Titel „Słowa prawdy 2c. Worte der Wahrheit für das poln. Volk. Gedruckt unter der Obhut der Allerheiligsten Mutter Gottes zu Czenstochau, der Schutzherrin Polens“, vielfach verbreitet, die uns einen tiefen Blick in die politischen Ideen der Polen thun läßt und den Deutschen die Hoffnungen zeigt, die sie von jenen zu hegen haben. Die Tendenz des c. 200 Seiten umfassenden Werks ist eine allseitige und gründliche Aufregung und Anleitung der ganzen poln. Nation zu einem gleichzeitigen, gewaltsamen Aufstande zur Befreiung Polens von der Gewalt Preußens, Rußlands und Oesterreichs. Hierzu wird Alles aufgesucht, um das poln. Volk, namentlich den gemeinen Mann, mit dem tödtlichsten Hasse gegen Deutsche und Russen, aber auch mit dem heftigsten Verlangen nach baldiger Wiederherstellung des ganzen poln. Reichs zu erfüllen. Folgende Zielpunkte, die durch den gröbsten Widerspruch mit der Gegenwart noch mehr Reiz bekommen, werden S. 177. ff. mit socialistisch-communistischem Pathos in Form von Gesetzen hervorgehoben: „Beim ersten Ergreifen der Waffen werden Alle einander gleich; die bisherigen Grundzinsen, Dienste, Arbeiten und Zahlungen an den Gutsherrn hören auf; der Acker, den das Volk besitzt, wird nebst allem Ackergeräth, Vieh 2c. völlig sein Eigenthum; die Besitzlosen erhalten Grundbesitz aus den Domainen und Kammergütern, welche die 3 Regierungen jetzt inne haben; Kranke, Krüppel und Greise werden hinlänglich und lebenslang versorgt; die Handwerker werden von der Nationalregierung reichlich unterstützt, Dienstboten, Lehrer, Organisten, kurz Alle, erhalten eine angemessene Vergeltung ihrer Mühe; Niemand soll ferner auf polnischer Erde über Mangel klagen können; Alle gehorchen denselben Gesetzen, die sich die Nation selbst giebt, und der aus den rechtschaffensten und weisesten Männern ohne Unterschied des Standes bestehenden Regierung; einen König wollen wir nicht; alle Aemter stehen jedem Polen offen, mag er bisher Bauer oder Städter, oder was sonst gewesen sein; alle Kinder werden auf Kosten der Regierung den Schulen überwiesen.“ — Darauf folgt eine historische Entwickelung der bittersten Klagen über Bedrückungen. Die Preußische Regierung habe sich listig den Schein gegeben, als habe sie den Bauern Grundeigenthum verliehen, während doch die Edelleute längst vor Begierde gebrannt hätten, dem armen Volke zu helfen; sie werde sich nicht allein mit poln. Nationalgütern begnügen, um das großartige Geschmeiß, die Deutschen Ansiedler, zu unterstützen, sie werde den armen Seelen auch die Seeligkeit, den Glauben der Väter, die poln. Sitte und Sprache rauben, das reine polnische Blut mit den Deutschen vermischen und zuletzt alle Polen zu Deutschen machen; sie habe den Priester Czerski nach Posen geschickt, die Ehe zwischen Deutschen und Polen geboten, sie habe Babinski, einen Märtyrer der Freiheit, wie alle Emissäre, erschießen lassen 2c. Noch unverschämter sei die Oesterreichische Regierung zu Werke gegangen, sie trage die Schuld der galizischen Gräuel, sie habe durch Prämien zur Ermordung des Adels angereizt 2c.; noch tückischer aber sei die List der Russen, hier sei Alles Trug und Bosheit, jeder Edelmann habe in seinem Vogt einen Auflaurer, der das Volk unbarmherzig zerschlüge, und wofür dem Edelmann die Schuld aufgebürdet werde, schreckenerregend seien die Rekrutirungen, unmenschlich die häufigen Verbannungen nach Sibirien, barbarisch die Wegführung zahlloser Schaaren von poln. Kindern ins Innere Rußlands, um sie zu russificiren, die russ. Regierung barbarisire und verdumme das poln. Volk durch Hinderung eines ordentlichen Schulunterrichts und durch Anregung jeder Genußsucht und Zügellosigkeit 2c. — Errettung von dem schmachvollsten Verderben sei daher nur durch einen gleichzeitigen, todesmuthigen Kampf möglich, nur ein allgemeiner Schmerz über Polens Untergang, ein Rachegefühl gegen die grausamen Bedränger des Vaterlandes und eine Hoffnung auf den Sieg der gerechten Sache müsse alle Polen beseelen: dann werde ein glücklicher Ausgang nicht fehlen. — Der Eid, den die Patrioten unter Anrufung des heil. Geistes in heimlichen Verstecken vor einem Crucifix und einer angezündeten, geweiheten Kerze knieend zu leisten haben, lautet: „Ich N. N. schwöre im Angesichte des allmächtigen Gottes und in eurer Gegenwart bei dem Kreuz und Leiden des Heilandes, daß ich von ganzem Herzen und von ganzer Seele nach dem zukünftigen glücklichen Polen verlange! Ich schwöre, daß ich zu jeder Zeit und so gut ich es irgend vermag, Andere über Polen belehren und Leute zum Schwur sammeln werde! Ich schwöre, daß ich mich, sobald der Ausbruch des Aufstandes angekündigt wird, ohne Verzug mit gehörig eingerichteter Sense oder anderer Waffen einstellen werde! Ich schwöre endlich, daß ich, was ich hier beschwöre, Niemandem, weder der Regierung, noch meiner Frau, noch irgend welchem Andern verrathen, oder vor einem nicht zu uns Gehörigen reden werde. So wahr mir Gott, der Allmächtige, helfe und sein heiliges Evangelium. Amen! Danach folgt S. 152. eine Aufforderung zur Nachahmung der Spanier im letzten spanischen Kriege in den Worten: „Was tüchtig ist, ergreife die Waffen und gehe geradezu auf den Feind los — Weiber, Kinder, Greise mögen zu Hause morden, sobald ein feindlicher Soldat ins Quartier kommt! Zieht der Feind durch die Stadt, gießet siedendes Wasser, werfet Steine auf ihn herab! Sucht ihn überall zu vernichten. Verwahrt die Lebensmittel vor ihm, vergrabt sie in Löchern! Im Felde wird unser poln. Kriegsheer ihnen mit den Waffen in die Augen leuchten!

Personal-Chronik.

Bromberg, den 31. Mai. (Amtsbl. No. 22.) Der verwittweten Frau Rendant Krause in Wongrowiec ist die Erlaubniß zur Errichtung und Leitung einer Privatunterrichts-Anstalt für Mädchen in der Stadt Wongrowiec ertheilt worden. — Der Schulamts-Kandidat Joseph Wisniewski ist interimistisch als Lehrer an der katholischen Schule zu Mielzyn, Kreis Gnesen, angestellt worden.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 2. Juni.

Lauk's Hôtel de Rome: Gtsb. v. Knorr a. Gr.-Gutowy; Gtsb. Nordmann a. Luczkowo; Kaufm. Oppolenzer a. Berlin.

Hôtel de Bavière: Frau Doktor Hazfeldt a. Bojanowo; Gutsb. Laszczyński a. Grabowo; Arzt Hamburger a. Inowraclaw; Gutsb. Radoński a. Pinina; Gutsb. v. Breza a. Jankowice; Partik. Conrad a. Stettin.

Bazar: Gutsb. Taczanowski a. Zbęchy; Schausp.-Dir. Chełchowski a. Krakau; Gutsb. Lipski a. Ludom.

Schwarzer Adler: Gutsb. v. Borowiecki a. Rospałek; Gymnas.-Lehrer Tschackert a. Trzemeszno.

Goldene Gans: Kaufm. Schultze und Klempnermeistr Frehmüller aus Landsberg a. W.

Hôtel à la ville de Rome: Gtsb. v. Moszczyński a. Jeziorek; Gtsb. Graf Plater a. Góry; Kaufm. Taterski a. Arnswalde.

Hôtel de Berlin: Lederfabrikant Moses a. Berlin; Bundes-Aeltester Frank a. Wikolino in Schlesien; Gutsb. Regel a. Konikowo.

Hôtel de Hambourg: Geistlicher Palewski a. Nakel; Wirth Kleszczyński a. Kozłowo.

In den drei Lilien: Probsteip. Kujawinski aus Pokajewo; Probsteip. Mirdaszewski a. Boruszyn; Bürger Degurski a. Pinne.

Im goldenen Reh: Weber Pohlmann a. Warschau.

In der Stadt Glogau: Kutscher Nicke a. Schmiegel.

Vom 3. Juni.

Lauk's Hôtel de Rôme: Gen.-Bevollm. Busse a. Rogalin; Geschichts-Maler Streckfuß und Kaufm. Salinger a. Berlin.

Hôtel de Bavière: Die Gutsb. v. Zaborowski a. Faborowo; Gutsb. v. Kierski a. Murzynowo.
Bazar: Gutsb. Kwilecki a. Kobylnik; Gutsb. Kurczewski a. Kowalewo; Gutsb. Budziszewski a. Xiąż; Gutsb. Niegolewski a. Niegolewo; Gutsb. Jaraczewski a. Lipno; Gutsb. Żółtowski a. Czarz; Gutsb. Lalewicz a. Gowarzewo.
Schwarzer Adler: Gutsb. v. Koraczewski a. Malinica; Gutsb. Eunow a. Stempocin.
Hôtel de Dresde: Frau Gtsb. v. Chłapowska a. Bronikowo; Gtsb. v. Koczorowski a. Jasin; Gutsb. v. Richthofen a. Lussowo; Frau Gutsb. v. Arndt a. Dobiesiewice.
Goldene Gans: Gouverneur Rietrzepkowski a. Trzcielino; Appell.-Ger.-Referendarius Kellermann a. Berlin.
Hôtel à la ville de Rôme: Dom.-Pächter Hegner a. Namislaki; Gtsb. Jaraczewski a. Woyciechowo.
Hôtel de Paris: Mühlenb. Jkier a. Stargardt; Kanzlei-Dir. Rhode a. Schrimm.
Große Eiche: Gutsb. Goslawski a. Górka.
Hôtel de Pologne: Rendant Hämmerling und Bäckermeister Mathias a. Schroda.
Im Eichenkranz: Hdlgs.-Commis Tretz aus Schwetz; Jarosławska aus Krojanke; Gymnasiast v. Schachtmeyer aus Thorn.
In den drei Lilien: Bürger Parkiewicz u. Kreis-Translateur Wandtke a. Samter; Wirthsch.-Verw. Maciejewski a. Sroczyn.
Im Eichborn: Kfm. Ehrlich a. Pleschen; Kfm. Kayser a. Mikoskaw.
Im goldenen Reh: Lehrer Lange a. Gnesen; Kfm. Steinitz a. Schroda; Floßmeister Bach a. Polen.
Zum Schwan: Frau Cohn a. Berlin; Kaufm. Heim a Neustadt a. W.
Im eichenen Born: Die Kaufl. Krotoschiner u. Jarocinski a. Pleschen.

Markt-Bericht.

Posen, den 3. Juni. Weizen 1 Rthlr. 21 Sgr. 1 Pf. bis 2 Rthlr. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 20 Sgr. bis 22 Sgr. 3 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Kartoffeln 15 Sgr. 7 Pf. bis 17 Sgr. 9 Pf. Heu der Centner zu 110 Pfund 25 Sgr. bis 1 Rthlr. Stroh, das Schock zu 1200 Pfund 5 Rthlr. bis 6 Rthlr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Marktpreis für Spiritus. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles: $12\frac{5}{12}$—$12\frac{1}{2}$ Rthlr.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Sommer-Theater im Odeum.

Dienstag den 4. Juni. Auf allgemeines Verlangen zum Drittenmale: Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht; Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von Dr. Töpfer. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Fuß.
Moritz Glaß.
Grätz, am 1. Juni 1850.

Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübtem Herzen zeigen wir den heute 8 Uhr Morgens nach schweren und langen Leiden erfolgten Tod unserer geliebten Mutter, Friederike Krätschmann geb. Gralow, Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an die Hinterbliebenen.

Posen, den 2. Juni 1850.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 5 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe des bei der Stadt Kröben im Kröbener Kreise des Regierungsbezirks Posen belegenen, zu Johannis d. J. pachtlos werdenden Domainen-Vorwerks Domachowo mit einem Areal von

5 Morgen	38 □R.		Hof- und Baustelle,
302	71		Acker und Gärten,
31	90		Wiesen,
232	110		Hütung,
8	23		Wege und Unland,
Sa. 579 Morg.	152 □R.		

mit den dazu gehörigen Gebäuden, tarirt auf 12,510 Rthlr., haben wir einen anderweiten Termin auf

den 19. Juni cr. Nachmittags 3 Uhr in loco Posen in dem Sessionszimmer der unterzeichneten Abtheilung

vor dem Herrn Regierungs-Rath Meerkatz angesetzt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden. Nach 6 Uhr Nachmittags werden neue Licitanten nicht mehr zugelassen. Die Bietungs-Kaution beträgt ein Zehntheil des Gebots und ist baar oder in inländischen öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren. Die Veräußerungsbedingungen sind in den Büreaus der Regierungen zu Posen, Bromberg, Breslau, Liegnitz, Frankfurt, so wie in dem Büreau des Polizei-Distrikts-Kommissar Calomski zu Kröben einzusehen.

Posen, den 28. Mai 1850.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die directen Steuern, Domainen und Forsten.

Edictal-Citation.

Durch Erkenntniß vom 14. December 1848 ist die Anna Schmelzer, deren Nachlaß in einem Depositalbestande von 183 Rthr. 9 Sgr. 10 Pf. besteht, für todt erklärt worden.

Da die Erben gänzlich unbekannt sind, so werden dem Antrage des in der Person des Herrn Rechtsanwalts Schultz I. bestellten Kurators zufolge, alle diejenigen, welche an den gedachten Nachlaß aus irgend einem Grunde ein Erbrecht zu haben glauben, mithin die unbekannten Erben und deren Erben oder nächste Verwandte hierdurch vorgeladen, sich

am 18. April 1851 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Deputirten, Obergerichts-Assessor Schmidt im hiesigen Gerichtsgebäude einzufinden und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, unter der Verwarnung, daß sie sonst mit ihren Ansprüchen präkludirt und der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fisko zugesprochen werden soll.

Zugleich werden die Gläubiger der Erbmasse aufgefordert, in dem bestimmten Termine ihre Forderungen anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie sich nicht ferner an den bestellten Nachlaß-Kurator halten können, sondern ihre Befriedigung bei demjenigen suchen müssen, welchem der Nachlaß zugesprochen und ausgeantwortet werden wird.

Diejenigen, welche sich bei der Anmeldung eines Bevollmächtigten bedienen wollen, müssen sich an einen der hier angestellten Herren Anwälte Roquette, Schulz II., Eckert, Wolff, Peterson, Senff oder Becker wenden und selbigen mit Vollmacht und Information versehen.

Bromberg, den 5. Mai 1850.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Edictal-Citation.

Dem Kaufmann Albrecht Wiese zu Bromberg ist in der Nacht vom 16. zum 17. December 1843 mittelst gewaltsamen Einbruchs unter andern der vierprocentige Posener Pfandbrief No. 64/4037. Mieleszyn, Kreis Gnesen, über 25 Rthlr. ohne Coupon gestohlen worden. Der etwaige Inhaber dieses Pfandbriefs wird aufgefordert, sich bis zum achten Zinszahlungs-Termine, spätestens bis Michaelis d. J. bei uns zu melden, oder die gänzliche Amortisation des Pfandbriefs zu gewärtigen.

Gnesen, den 28. März 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Wreschen.

Das den Adalbert Kurowskischen Eheleuten zugehörige Mühlengrundstück, abgeschätzt auf 17,212 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 16. December 1850 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Wreschen, den 19. April 1850.

Bekanntmachung.

Der auf den 7. Mai d. J. zur Verpachtung von Wierzeja und Grzebienisko, Kreis Samter, anberaumte Termin wird hierdurch auf den 21. Juni d. J. verlegt.

Posen, den 3. Mai 1850.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Nachlaß-Auktion.

Im Termin, Dienstag den 18. Juni c. und folgende Tage Vormittags von 9 Uhr ab, wird Unterzeichneter in dem Probstei-Gebäude zu Gluszyn den Nachlaß des verstorbenen Geistlichen, Herrn Eggert, bestehend in Pferden, Rindvieh, Schwarzvieh, Schaafen, Kutschen und andern Wagen, Ackergeräthschaften, Garderobe, Möbeln, Betten, Wäsche, einigem Silberzeug, Haus- und Küchengeräthen, nebst verschiedenen anderen Gegenständen öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Anschütz,
Hauptmann a. D. u. Königl. Aukt.-Kommissarius.

Einige, noch zu J. T. empfehlende Pharmaceuten sind angemeldet. Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann und Apotheker O. W. Fiedler in Posen.

Breitestraße No. 20. ist vom 1. Juli ab eine geräumige Stube zu vermiethen. Näheres im Laden bei Berg Witkowski.

☛ In meinem Hause Friedrichsstraße Nr. 17. ist die Bel-Etage mit, auch ohne Stallung und Wagenremise zum 1. Oktober c. zu vermiethen.

F. W. Grätz.

Remisen zur Wolle
kleine Gerberstraße No. 9.

A. Krzyżanowski.

Eine möblirte Stube, so wie auch ein neu eingerichteter Verkaufs-Keller mit kleiner Stube ist sofort zu vermiethen Berlinerstraße No. 28.

Das Dominium Punitz bietet 250 Stück großgezogener und gemästeter Schöpse zum Verkauf.

Gasthaus-Verpachtung.

Von Johanni d. J. will ich meine hier am Markte belegene Gastwirthschaft nebst Material und Weingeschäft auf 3 Jahre verpachten. Kautionsfähige und qualifizirte Pächter können die Pachtbedingungen beim Unterzeichneten, so wie auch bei den HH. Kaufmann Kazimir Szymański im Bazar in Posen und dem Gastwirth Hartmann in Wronke einsehen.

Obornik, den 29. Mai 1850.

V. A. Lanowski.

Fluß-Bad.

Am früher Bielefeldschen Speicher wird von einer am 25. c. zusammengetretenen Gesellschaft eine neue, transportable Bade-Bude erbaut werden.

Die Benutzung derselben ist nur denjenigen Personen gestattet, welche einen Jahres-Beitrag von **1 Rthlr.** zur Kasse entrichten, und außerdem 1 Rthlr. Remuneration an den Badewärter für die Dauer der Badezeit, oder 1 Sgr. für jedes Bad an ihn zahlen.

Nebst her wird ein monatliches Abonnement für **20 Sgr.** gestattet.

Die Statuten sind an der Badestelle und bei Herrn Rabsilber, gr. Gerberstraße No. 18., welcher auch die Bade-Karten gegen Zahlung des Betrages ausgeben wird, einzusehen.

Der Vorstand.
v. Treskow. Meyer. Rabsilber.

Frischen marinirten Lachs offerirt billigst die Restauration von L. Cassel, vis à-vis d. Brodhalle.

1000 Ctr. Wolle

können noch trocken und verschließbar, à Ctr. 4 Sgr., für die Dauer des Wollmarktes untergebracht werden im Hôtel „zum Schwan", Wronkerstr. No. 4.

Peiser.

Das aufs eleganteste eingerichtete

Hôtel „Zum Schwan",

Wronkerstraße No. 4.,

empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und reisenden Publikum mit einer zweckmäßigen und behaglichen Lokalität, so wie mit einem guten Mittag- und Abendbrod. Bei billigen Preisen wird für aufmerksame Bedienung und gute sonstige Bequemlichkeit stets die größte Sorge getragen werden.

Peiser.

Nach New-York

den 1. und 15. jeden Monats prompte Gelegenheit für Passagiere in den bekannten ausgezeichneten Packet-Schiffen des Herrn Rob. M. Slomann in Hamburg.

Nähere Auskunft im Comptoir, Breitestr. 26.

Neue unverbesserliche überaus kräftig wirkende galvano electrische

Rheumatismus-Ketten,

erfunden vom
Professor **Robinson** in London.

Die von mir nach richtigen physikalischen Grundsätzen konstruirten Ketten haben sich besonders bei Gicht, Lähmung, Krämpfen, Schlaflosigkeit, Ohren-, Kopf-, Zahn- und Gesichtsschmerzen bewährt, weshalb ich sie allen an obiger Krankheit Leidenden gewissenhaft empfehlen kann.

Preis pro Kette nebst Gebrauchsanweisung ½, 1 und 1½ Rthlr.

Carl Friedrich Mallachow,
Königl. appr. Zahnarzt u. chirurgischer Bandagist in Posen, Wilhelmsplatz 15.

Asphalt.

Dalmatiner Asphalt, bekannt als der **allein ächte** und **natürliche**, ist in jedem beliebigen Quantum zum billigsten Preise bei mir zu haben; auch übernehme ich die **Anfertigung** von **Asphaltarbeiten**, als: wasserdichte Pflasterungen von Kellern und Hofräumen, Niederlagen, Trottoirs, Dächern, die zum Spazierengehen benutzt werden können, Trockenlegung feuchter Mauern, Polierschichten bei Neubauten u. s. w.

Geehrte Reflektanten bitte ich, sich direkt an mich zu wenden.

Stettin, im Mai 1850.

W. Wolffheim.

Die Oblaten-Fabrik von A. Kröbl in Magdeburg, Pröschelstraße Nr. 7.,
empfiehlt in bester Qualität:

Gerichts-Oblaten von Nr. 4—8	pro Pfd.	8 sgr.,
dito „ „ 9—15	„ „	10 „
Brief-Oblaten in allen Größen und Farben	„ „	6 „
Kirchen-Oblaten	à mille	4 „
Tafel-Oblaten	à Schock	6 „
dergl. rothe	à Schock	8 „

und bittet um zahlreiche Aufträge.

Zahnperlen, erfunden von Dr. Ramçois in Paris. Sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, sind wieder vorräthig bei

Julie Vogt,
Wilhelmsplatz No. 14.

Messinaer hochrothe Apfelsinen,
dto. Citronen,
alle Sorten feinster Chokoladen,
Chokoladen-Suppen-Pulver à 5¾ Sgr. pr. Pfund,
frischen Weser-Lachs,
Stralsunder Bratheringe,
Holländische und Fett-Heringe,
täglich frisch gebrannten Dampf-Caffé à 9 und 10 Sgr. 32 Loth,
wie Münchener Stearin-Kerzen und Sorauer Wachs-Lichte
empfiehlt billigst
R. Czarnikow, Hôtel de Dresde.

Chokolade.

Heute empfing ich einen ansehnlichen Transport Chokoladen, als Vanille, Doppel-Vanillen, China, Bahia, Isländisch Moos, Ceylon, Gesundheits, Speise, Gewürz, Carrageen-Moos, Bouillon, Witz, Devisen, Eisenbahn, Reise, Zittwer u. m. a. Sorten Chokoladen, so wie auch Chokoladenmehl, Gerstenmehl, Racahous des Arabes und Cacao-Thee; und verkaufe dieselben sowohl zu Pfund und halbe Pfunde, als auch einzeln, von 6 Sgr. an bis 25 Sgr. das Pfund.

Posen, den 2. Juni 1850.

Adolph Billich,
Breslauerstraße Nr. 30.,
vis-à-vis Hôtel à la ville de Rôme.

Giovanoli's Garten.

Heute Dienstag den 4. Juni Nachmittag 5 Uhr Garten-Konzert, gegeben von dem Musikchor des 5. Artillerie-Regiments unter Leitung des Musikmeister Brandes. Entree 2½ Sgr.

Auf mein Ansuchen hat der Kalkbrennerei-Besitzer Herr Boldin in Schrimm allen hiesigen Abgebrandten, ohne Ausnahme, den zum Wiederaufbau ihrer, in Folge Gefechts am 29. April 1848 abgebrandten Gebäude erforderlichen Kalk, bis nach Entnahme der dritten Rate Brandentschädigung sehr bereitwillig zu ganz besonders billigem Preise und sehr guter Qualität geliefert, so daß ich mich umsomehr verpflichtet halte, dem genannten Herrn im Namen der Abgebrandten öffentlich den innigsten Dank zu zollen, als derselbe hierdurch den Abgebrandten sehr viele Hülfe leistet.

Xions, den 31. Mai 1850.

Der Bürgermeister Hannig.

Berichtigung.

Das Inserat in No. 119. dieser Zeitung aus dem Fraustädter Kreise, wegen des zweien jungen Leuten (Gymnasiasten in Lissa) beim Reiten zugestoßenen Unglücks ist theils ungenau, theils macht es den beiderseitigen Eltern einen unverdienten Vorwurf, weshalb ich mich zu folgender Berichtigung veranlaßt finde:

Das Maulthier, von welchem mein Sohn gestürzt ist, ist weder bei mir gezogen, noch zum Reiten bestimmt gewesen. Der sehr geachtete Gymnasial-Lehrer, bei welchem mein Sohn in Pension ist, hält dieses Thier auf Anrathen der Aerzte, um die Milch zur Wiederherstellung seiner brustkranken Gemahlin zu verwenden. Während seiner Abwesenheit von wenigen Stunden hat mein Sohn dieses winzige, kaum 3 Fuß hohe Thier bestiegen und ist von demselben so unglücklich gestürzt, daß sein Leben in der größten Gefahr geschwebt hat und die Amputation des Arms fast unvermeidlich zu seyn schien. Nur der allergrößten Geschicklichkeit und der aufopfernden Thätigkeit der achtbaren Herren Aerzte, welche den Unglücklichen behandelten und der unausgesetzten mütterlichen Pflege ist es gelungen, diese Gefahr abzuwenden. Ihnen allein nebst Gott habe ich das Leben meines Sohnes zu danken.

Was den zweiten Fall anbetrifft, so sind die Eltern gleichfalls seit längerer Zeit abwesend. Der Sohn hat eins der zurückgebliebenen Wagenpferde seines Vaters bestiegen und ist von demselben herabgestürzt. Die gefürchteten Folgen dieses Unfalls sind jedoch bereits glücklich gehoben.

Dem von dem Correspondenten ausgesprochenen wohlgemeinten Rathe an so manche Eltern schließe ich mich übrigens aufrichtig an.

Witoslaw bei Storchnest, den 30. Mai 1850.

Der Oekonomie-Rath Krüger.

Wir haben uns durch triftige Gründe bewogen gefunden, bei dem Königlichen Kreis-Gerichte zu Posen darauf anzutragen, unsere Mutter und resp. Schwiegermutter Caroline verw. Szczepkowska, geb. Marchwicka zu Posen, für eine Verschwenderin zu erklären. Die diesfallsige Provocation ist dem Gericht bereits übergeben. Dies bringen wir mit Bezug auf §. 16. Tit. 5. Theil I. des A. L. R. zur allgemeinen Kenntniß.

Breslau, den 31. Mai 1850.

Honorata Schonert, geb. Szczepkowska. Carl Adolph Schonert.

Wer eine goldene Brosche mit Granaten verloren hat, der melde sich beim

Uhrmacher J. Nowacki im Bazar.

2 Thaler Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir einen am Donnerstag v. W. entflohenen Kanarienvogel zustellt. Kennzeichen sind: eine Krone, die Brust dunkelgelb, der obere Theil ins grünliche spielend.

Kolszewski, Zimmermstr., Gartenstr. 12.